

DE GRUYTER

2018 BAND 45 HEFT 1/2
ISSN 0340-9767 · e-ISSN 1865-7249

KRITIKON LITTERARUM

INTERNATIONALE REZENSIONSZEITSCHRIFT FÜR
ROMANISTIK, SLAVISTIK, ANGLISTIK UND AMERIKANISTIK

INTERNATIONAL BOOK REVIEW FOR
AMERICAN, ENGLISH, ROMANCE, AND SLAVIC STUDIES

BULLETIN INTERNATIONAL DES
PHILOGUES ROMANS, SLAVES ET ANGLO-AMÉRICAINES

МЕЖДУНАРОДНЫЙ ЖУРНАЛ СЛАВЯНСКОЙ,
РОМАНСКОЙ, АНГЛИЙСКОЙ, АМЕРИКАНСКОЙ ФИЛОЛОГИИ

HERAUSGEBER

Sylvain Matton
Ulrike Jekutsch
Kerstin Schmidt
Kirby Farrell

DE
—
G

www.degruyter.com/kritikon

- (b) bei referenzidentischen Zusammensetzungen vs. Derivate (900 Belegpaare) die Übereinstimmung der Benennungsmotive bei 29% liegt;
- (c) bei referenzidentischen Zusammensetzungen (190 Belegpaare) die Übereinstimmung der Benennungsmotive bei über 6% liegt;
- (d) bei referenzidentischen Zusammensetzungen vs. Zusammenbildungen (25 Belegpaare) die Übereinstimmung der Benennungsmotive bei über 0,8% liegt;
- (e) bei referenzidentischen Derivaten vs. Zusammensetzungen (40 Belegpaare) die Übereinstimmung der Benennungsmotive bei 1,4% liegt;
- (f) bei referenzidentischen Zusammenbildungen vs. Derivate (50 Belegpaare) die Übereinstimmung der Benennungsmotive bei 1,6% liegt.

Bei einer neuen Auflage, die in absehbarer Zeit voraussichtlich fällig sein dürfte, sind ein paar Stellen korrekturbedürftig. So z. B. p. 27: (vgl. [der Name fehlt!] 2006: 42f.); p. 64: „Nomination ist Referenz plus – vor allem – Wertungspragmatik“ (1996: 148 [der Beitrag (von Bellmann) umfasst die Seiten 1–16!]); p. 80: „spezialistische Fachtermini“ [das Adjektiv erübrigt sich und ist ohnehin veraltet]; p. 81/105: „mehr plausibel/mehr systemgebunden“ [Polonismus]; p. 93: „in den frühen Stunden der Öffentlichkeit“ [Öffnungszeit]; p. 135 u. a.: die Abkürzungen PL und DT für ‚polnisch‘ bzw. ‚deutsch‘ sind im Hinblick auf viele andere Majuskelkürzel dem Lesefluss nicht gerade zuträglich – vgl. etwa: „die Typen DER/DER, DT ZS/PL DER und PL ZB/DT DER“.

Kunze, Max; Lappo-Danilevskij, Konstantin (Hg.). *Drevnost' i Klassicism. Nasledie Winkel'mana v Rossii (Antike und Klassizismus. Winckelmanns Erbe in Russland)*, Wiesbaden: Harrassowitz, 2016 (= Cyriacus. Studien zur Rezeption der Antike; 10). 315 pp., 120 Abb. Br.

Rezensiert von: **Dr. Constanze Wünscher** (Friedrich-Schiller-Universität Jena),
E-Mail: constanze_wuenscher@web.de

<https://doi.org/10.1515/kl-2018-0013>

Der neunte Band der *CYRIACUS Studien zur Rezeption der Antike* (2017) versammelt in 17 Aufsätzen die aktuellen Forschungseinsichten zur russischen Rezeption des deutschen Altertumswissenschaftlers Johann Joachim Winckelmann, die anlässlich der Forschungsreihe *Winckelmann in der Welt* 2015 in Sankt-Petersburg/Russland präsentiert wurden. Alle Aufsätze sind bebildert und liegen in russischer und deutscher Sprache vor, sodass der Leser einen visuellen Eindruck der

Texteditionen, Gemälde, Plastiken usw. erhält und sich auch ohne russische Sprachkenntnis den aktuellen Forschungsstand aneignen kann. Bereits das Inhaltsverzeichnis offenbart den kaleidoskopischen Blick der Aufsätze auf Winckelmanns Prägung des russischen ästhetischen Empfindens in Malerei, Bildhauerei und Literatur, welches unter anderem anhand der russischen Antikensammlungen und deren Katalogen und literarischen Texten von Karamzin und Fet nachgewiesen wird.

In der überblickhaften Darlegung *Russische Winckelmann-Rezeption: Chronologie und Spezifika* (pp. 11–38) stellt Lappo-Danilevskij drei Perioden der aktuell wirksamen Winckelmann-Rezeption anhand schriftlicher Zeugnisse, von denen zum Teil auch in anderen Aufsätzen die Rede sein wird, dar. Als Leitfaden für die folgenden, sich mit konkreten Rezeptionsprodukten auseinandersetzenden Aufsätze sind diese Darlegungen jedoch nicht zu lesen, denn zum einen greifen die Aufsätze darüber hinaus, zum anderen ist die Motivation der Reihenfolge der Aufsätze nicht völlig klar: Weder eine Progression in der Chronologie, noch eine stringente Abfolge der Kunstbereiche ist auszumachen. Die Vielfalt der betrachteten Rezeptionsprodukte macht jedoch die facettenreiche Umwälzung der Ideen Winckelmanns einsichtig.

Kunze stellt in seinem Aufsatz *Die Erstfassungen der Gedancken über die Nachahmung der griechischen Wercke in der Malherey und Bildhauer-Kunst im Sankt-Petersburger Manuskript* (pp. 47–65) die Genese dieser Schrift in einer feingliedrigen, durch viele Abbildungen illustrierten Analyse dar. Welche Leser die Schrift jedoch seit ihrem Erwerb durch die Öffentliche Bibliothek in Sankt-Petersburg 1851 bis zur ersten Transkription 1992 fand, wird nicht dargelegt, wenngleich diese als die für die Winckelmann-Rezeption vorrangig interessierenden Zusammenhänge erscheinen. In Trofimovas Aufsatz *J. J. Winckelmann und die Sammlung antiker Skulpturen der Ermitage* (pp. 67–96) wird dieses Desiderat erfüllt: Die Autorin legt den Erwerb der Sammlung durch die Skizzierung der Herkunft der Objekte und ihrer Vermittler sowie durch Beschreibung der Einflüsse Winckelmann'scher Gedanken auf die Architektur der Neuen Ermitage nachvollziehbar dar und sie stellt mehrfach eine Verbindung zwischen der Bedeutung Winckelmanns und der Auswahl und Bewertung von Skulpturen für die russischen Kunstsammlungen her. Noch deutlicher und mit vielen Beispielen arbeitet Andreeva die auffällige Harmonie von positiver Bewertung von Skulpturen durch Winckelmann und der Anschaffung eben dieser in der Kaiserlichen Akademie in ihrem Aufsatz *Die Bedeutung der Sammlung von „Gipsantiken“ der Kaiserlichen Akademie der Künste für die Rezeption und Verbreitung der Ideen von J. J. Winckelmann in Russland* (pp. 117–132) heraus und beschreibt Vorteile des Gipsabgusses als technisches Verfahren, den Zweck der Skulpturen als Lehrmaterial für die Theorie und Praxis des Zeichnens und der Kunstgeschichte und auch die von Winckel-

manns Restaurationskritik geleitete Ablehnung von Ergänzungen fehlender Teile an den Skulpturen durch russische Bildhauer.

Sehr detailreich informiert auch Balachanova über die *Werkausgaben von J. J. Winckelmann in der Bibliothek der russischen Zarin Katharina II. Ihre Bewahrer und Leser* (pp. 97–116), indem sie die Historie der elf dort erhalten gebliebenen Werke Winckelmanns aufzeigt. Interessant zu lesen sind auch ihre Ausführungen zur Entwicklung des systematischen Katalogs und die Beeinflussung seines Aufbaus durch Winckelmann. Als Ganzes ist der Katalog somit sowohl ein Verzeichnis, welches Winckelmanns Schriften inkludiert und zugänglich macht, als auch ein manifestes Dokument der Wirkung seiner Vorstellung von (An-)Ordnung.

Den Schritt in die Darstellung der russischen literarischen Rezeption der Ästhetik Winckelmanns gehen Baudin (pp. 159–172), der Karamzins *Briefe eines russischen Reisenden* als Medium der indirekten Vermittlung des Antikenideals Winckelmanns untersucht und anhand der divergenten Beurteilung zweier Skulpturen von Pigalle und Chinard die Bevorzugung der Winckelmann'schen Ästhetik nachweist, und Uspenskaja (pp. 213–226) nach, die beispielsweise für Fets Gedicht *Venus von Milo* deutliche motivische Korrespondenzen mit Winckelmanns Beschreibung des Apollo von Belvedere erläutert, aber auch in Fets Publizistik Elemente von Winckelmanns ästhetischem Denken aufspürt. Dorončenkov (pp. 269–279) widmet sich einem Sonderfall der literarischen Bezugnahme: In Uspenskij's Erzählung *Aufgerichtet* wird die Brücke zur Antike durch eine Anspielung auf Turgenjews *Povest' Genug*, in der die Venus von Milo genannt wird, geschlagen, die für Uspenskij das „Ideal der Frau“ darstellt. So wie seinen privaten Aufzeichnungen eine starke geistige Berührung durch den Anblick dieser Venus zu entnehmen ist, so lässt er seinen Protagonisten durch deren Betrachtung eine „beinahe religiöse Verwandlung“ erleben. Die Venus stellt – wie Verf. darlegt – die Nachfolgerin des legendenhaften Apollo von Belvedere dar und ist ihrer Ansicht nach – wenngleich eine Beschäftigung mit Winckelmanns Schriften für Uspenskij nicht nachweisbar sei – ausreichendes Indiz für die tiefe Verwurzelung von Winckelmanns Idealen im ästhetischen Empfinden des Schriftstellers.

Auch die übrigen Aufsätze bieten Mosaiksteinchen, um Winckelmanns Schaffen, seine Ideale und den russischen Antikengeist des 18. und 19. Jahrhunderts genauer fassen zu können. Durch sich wiederholende Namen und Werke sind sie miteinander verknüpft und geben in ihrer Gemeinschaft einen Einblick in Präsenz und Verflechtung der Winckelmann'schen „edlen Einfachheit und stillen Größe“ im russischen ästhetischen Empfinden jener Zeit.

Insgesamt handelt es sich um einen empfehlenswerten Sammelband sowohl für Winckelmann-Interessenten ohne slawistische Prägung, als auch Leser aus den diversen Schnittbereichen der Altertumswissenschaften und der Slawistik. Er

möchte vielen Lesern zugänglich sein, verlangt mancherorts jedoch ein umfangreiches Vorwissen, um die detaillierten Analysen und größeren Zusammenhänge gewinnbringend aufnehmen zu können.

Вачева, Ангелина. *Потомству Екатерина II: идеи и нарративные стратегии в автобиографии императрицы.* София: Университетское издательство «Св. Климен Охридски», 2015. 717 С.

Рецензент: **Татьяна Александровна Копосова** (Санктпетербургский гос. Университет) //
Rezensiert von: **Tat'jana A. Koposova** (Sanktpeterburgskij gos. universitet),
E-Mail: treyci@mail.ru

<https://doi.org/10.1515/kl-2018-0014>

Опубликованная в 2015 году книга «Потомству Екатерина II: идеи и нарративные стратегии а автобиографии императрицы» создана Ангелиной Вачевой, авторитетным болгарским ученым, одним из ведущих русистов Софийского университета. Это серьезное и высшей степени интересное научное исследование объединяет в себе две самостоятельные книги («Роман императрицы», являющейся автопереводом вышедшей в 2008 году на болгарском языке монографии, и «Проблема “просвещенного монарха” в автобиографии императрицы Екатерины II»). Несмотря на то, что рецензируемое издание состоит из двух автономных частей, оно, несомненно, обладает внутренним единством. Это достигается не только за счет общего для обеих частей исследования материала (мемуаров Екатерины II), но и благодаря объединяющей их идее, сформулированной уже в предисловии, согласно которой в произведении императрицы романский и философско-публицистический дискурсы «находятся в постоянном взаимодействии и противоречии». (Вачева, 10) Укажем также на оригинальность и удачность названия исследования («Потомству Екатерина II»), которое не только прямо указывает на одну из его основных идей (мысль о том, что императрица, создавая записки, ориентировалась, прежде всего, на будущих потомков), но и соотносится с надписью на постаменте Медного всадника «Петру I Екатерина II», символическому значению которой посвящен отдельный раздел исследования.

Мемуары Екатерины II до сих пор оставались литературоведением без должного внимания. Например, отсутствует издание полного корпуса текстов этого произведения. Как отмечает А. Вачева в предисловии, этот текст рассматривается в научной литературе «преимущественно как исторический документ». (Вачева, 9) Подход болгарской исследовательницы совсем